

Wie kann ich mein Pferd besser fotografieren?

Dieser Beitrag wurde von Marianne Schwöbel geschrieben, einer bekannten Pferdefotografin, die auf den Clanshows Stammgast ist und auch schon einige Artikel über Highland Ponys verfasst hat.

Diese Frage stellt sich der begeisterte Pferdeliebhaber immer wieder, wenn er die neuesten Ergebnisse seines fotografischen Schaffens am PC begutachtet. Der folgende Text soll einige Tipps geben, wie es gelingt, unsere Ponys besser abzubilden.

Es gibt zwei Arten von Kameras, die Hobbyfotografen einsetzen: die Kamera im Handy, die bereits vieles leistet, jedoch aufgrund des Weitwinkels ein Pferdeportrait schräg von vorne unmöglich macht. Jeder kennt sicher die Aufnahmen „großer Kopf – kleiner Körper“. Zufriedenstellend kann man hiermit sein Pferd nur von der Seite abbilden. Und auch in der Bewegung kommt das Handy noch nicht mit „richtigen“ Kameras mit. Unschätzbare Vorteil, es ist eigentlich immer dabei und hat, eine nicht zu unterschätzende Videofunktion.

Aber wer wirklich Pferde oder Tiere allgemein fotografieren möchte, benötigt unbedingt eine Spiegelreflexkamera (DSRL) oder auch die ganz neuen spiegellosen Kameras (bei Canon die R - Serie). Wobei ich persönlich bei Letzteren noch zögere, denn die Bildqualität ist bei beiden gleich, der Gewichtsvorteil des fehlenden Spiegels wird allerdings durch den Adapter, den ich für die Nutzung meiner Objektive benötige ad absurdum geführt. Der Weg wird aber sicher im Laufe der Zeit zu den Spiegellosen führen, bei denen allerdings im Augenblick hinsichtlich Bedienungskomfort noch einiges nachzubessern ist.

Daher für Einsteiger als Tipp: Es werden heute hervorragende bezahlbare DSRLs mit vielen Automatikfunktionen angeboten und auch die größeren Kameragehäuse kann man zu erschwinglichen Preisen als gute Gebrauchte derzeit erwerben. Die Firma Calumet ist hier eine gute Adresse.

Dann gilt es die Frage zu klären—eine Vollformatkamera oder eine mit Cropfaktor? Da ich von der analogen Fotografie komme, war meine erste digitale eine Vollformat, sie hat deutlich mehr Tiefen im Bild, ganz einfach gesagt: bei einer Cropkamera ist blau, blau, aber beim Vollformat stuft sich dieses blau ab in graublau, hellblau usw.

Nichtsdestotrotz ist auch bei mir zusätzlich eine Cropkamera im Rucksack, verlängert sie doch die Reichweite meines Objektivs um das 1,6-fache. Das ist gerade bei Veranstaltungen nicht zu unterschätzen, wenn man vom Rand fotografieren muss und größere Entfernungen abdecken will.

Wie Sie sehen, muss man sich vorab sehr genau den Einsatz seiner Kamera überlegen, denn man hat ja heute so viel Auswahl.

Mit den Automatikfunktionen seiner Kamera kann man ruhig beginnen und wenn man mehr Sicherheit erlangt, auch mutiger werden und in das Spiel mit Zeit, Blende und Licht eintauchen. Doch auch hier hilft ein gutes Objektiv weiter. Ich bevorzuge Teleobjektive, mein Lieblingsobjektiv ist das 70 – 200 mm mit 2,8 Lichtstärke.

Gute Portraits von Pferden macht man im Bereich 100-200 mm, da bin ich dann so weit vom Pferd entfernt, das es weniger auf mich reagiert und eher suchend in die Gegend schaut (ein Helfer zum aufmerksam machen ist dabei immer sehr hilfreich und die Wieherapp des Handys :-)). Für ein Portrait ist es ebenfalls wichtig, dass der Hintergrund verschwimmt, man möchte den Blick ja auf das Pferd konzentrieren und daher Pferde nicht zu dicht an den Hintergrund stellen. Der Blendenbereich kann zwischen 4,5 und 5,6 gewählt werden. Es ist wichtig, unbedingt auf das Auge scharf zu stellen. Eine leichte Unschärfe im Bereich der Nase wird vom Betrachter toleriert, aber wenn die Augen unscharf sind, so ist das Bild misslungen. Und wenn man schon etwas erfahrener ist, informieren Sie sich im Handbuch der Kamera über das Verschieben des Fokuspunktes, das ist für Portraits sehr hilfreich.

Egal ob Portrait oder ganzes Pferd – auf die richtige Proportion kommt es an! Richten Sie immer auf Bughöhe des Tieres ein, das bedeutet für ein Shetland z.B. manchmal auch hinzuknien. Bei stehenden Pferden sollte man in der Zeit nicht unter 1/250 gehen. Bewegt sich ein Pferd, so müssen wir unsere Zeit verändern, bis zu 1/1000 sec und manchmal sogar mehr, benötigt man für die Gangarten. Der Isobereich sollte bei allen Kameras bis 800 ohne rauschen möglich sein, aber auch hier gilt—je weniger Iso, umso besser. Sollten Sie auf einer Veranstaltung mit ständig wechselnden Lichtverhältnissen fotografieren, so bietet sich hier die Automatikfunktion „Autoiso“ an, die recht zuverlässig arbeitet.

Und wenn Sie ein Pferd fotografieren, bitte vorher putzen. Es gehört auch dazu mit einem weichen, feuchten Lappen Nüstern und den ganzen Kopf zu reinigen. Sollte ein klein wenig Öl benötigt werden, so z. B. die Babyfeuchttücher verwenden.

Das Geschirr säubern, sich auch farblich passende Kleidung zum Pferd aussuchen ist ebenfalls wichtig. Stellen Sie das Pferd auch nicht einfach vor einen Elektrozaun oder gar einen Misthaufen. Achten Sie auf einen harmonischen Hintergrund z.B. ein blühender Busch oder ein schöner Baum. Besonders schöne Effekte lassen sich mit einer Trauerweide erzielen. Das gelbliche Grün ihrer Blätter harmoniert mit fast allen Pferdefarben. Oder eine Stallgasse, die im Hintergrund dunkel ist und in deren Anfangsbereich man das Pferd stellt. Da gelingen dann Bilder mit schwarzem Hintergrund ohne sich ein teures Studio anschaffen zu müssen.

Und wenn Sie im Vorfeld ein Bild planen können, spart es ungemein viel Zeit in der Nachbearbeitung. Denn ob ich in jpg. oder in raw. fotografiere und dann hinterher sehr viel mit Photoshop „bearbeite“, das ist ein ganz eigenes Thema und würde hier den Rahmen sprengen.

Ich hoffe, Sie können Nutzen aus diesen Tipps ziehen, doch eines ist gewiss---nur Übung macht den Meister, denn ein stetiges Training, ein intensives Kennenlernen seiner Kamera gehört auch zur Pferdefotografie. Viel Spaß dabei!

Marianne Schwöbel